Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1925

96 (26.2.1925) Literatur-Beilage

Visual Library

Literatur-Beilage

Zur Entwicklung der Frauenfrage.

Von Gabriele Reuters „Aus guter Familie" zu Victor Marguerittes „Gefährten".*)

Von
Margarete Wittmers.

Wir leben in einer Zeit des Umschwungs und Umsturzes. Die alten Formen unserer Kultur zerbrechen, ein Ringen um Neugestaltung und Neuwerdung zeigt sich auf allen Lebensgebieten. Eine der bedeutendsten, wenn nicht die bedeutendste dieser Erscheinungen in ihren tiefen Ursachen und noch nicht übersehbaren Auswirkungen ist die Umgestaltung des Lebens der Frau. — Wer die beiden aufsehenerregenden, und viel angefochtenen, die Grundlagen der Psychologie völlig ändernden Bücher von Mathilde und Matthias Baerting kennt, „die weibliche Eigenart im Männerstaat und die männliche Eigenart im Frauenstaat" und „Wahrheit und Irrtum in der Geschlechterpsychologie", (s. Zt. im "Karlsruher Tagblatt" durch Max Dreßler besprochen), der weiß, daß die Frauenbewegung, die in den letzten Jahren gewaltig an Einfluß und Umfang gewonnen hat, keine zufällig aus irgendwelchen günstigen Verhältnissen oder gar aus dem besonderen Hochstand europäischer Kultur gewordene Erscheinung, sondern tief mit den Grundgesetzen menschlichen Gemeinschaftslebens verwurzelt ist. Nach Baertings auf exakten Forschungsergebnissen beruhender Theorie wechselten im Leben der Völker stets Perioden der Vorherrschaft des männlichen mit solchen der Vorherrschaft des weiblichen Geschlechts. Bei den alten Aegyptern, den Spartanern, sowie bei zahlreichen Naturvölkern läßt sich die Herrschaft des Frauenstaates deutlich nachweisen. Beim Uebergang von der einen Phase in die andere halten sich die Geschlechter notwendig eine zeitlang in einem Zustande der Gleichberechtigung die Wage, dem man freilich als dem einzig gerechten und menschenwürdigen eine unvergängliche Dauer wünschen müßte.

Unsere heutige Entwicklung drängt nun einer solchen Periode der Gleichheit unaufhaltsam zu. Noch ist freilich eine Zeit des Kampfes, in der das Neue mit Altem ringt, in der führende Persönlichkeiten beiderlei Geschlechts schon zur eigenen Freiheit und zur Achtung vor der Freiheit des andern gelangt sind, andere, besonders die Männer in dem selbstverständlichen Trieb, ihre Herrschaft zu wahren, sich gegen das Neue wehren, andere Frauen heiß um ihre Selbständigkeit und freie Entwicklung kämpfen, während wieder andere noch in gleichgültiger Verständnislosigkeit beharren.

Wie gewaltig und unaufhaltsam diese Entwicklung aber trotz allen Hemmnissen vor sich geht, läßt sich in der darauf bezüglichen Literatur der letzten dreißig Jahre an manchen interessanten Beispielen nachweisen.

Neben den Schriften der großen Erweckerinnen der Frauen und Führerinnen der Frauenbewegung, wie Ellen Key, Olympe deCouges, Hedwig Dohm, Helene Lange, Gertrud Bäumer und vielen andern möchte ich hier zwei Bücher nennen, die mir, nach dem Gesetz von der Duplizität der Fälle, gerade zur gleichen Zeit in die Hand kamen: der neu erschienene Roman des Franzosen Victor Margueritte „Le Compagnon" („Gefährten") und das Erinnerungsbuch der deutschen Schriftstellerin Gabriele Reuter „Vom Kinde zum Menschen", in dem sie auch die Entstehungsgeschichte ihres 1895 erschienenen und damals großes Aufsehen erregenden Romans „Aus guter Familie" schildert. — Diese beiden, durch einen Zeitraum von kaum dreißig Jahren von einander getrennten Bücher, „Gefährten" und „Aus guter Familie", stellen zwei Extreme in der Stellung der Frau dar.

Agathe Heidling, das Mädchen „aus guter Familie", ist noch völlig gefangen in den einengenden Begriffen von Wesen, Bestimmung und Stellung der Frau, wie sie das herrschende Geschlecht zur Wahrung seiner Macht für das beherrschte herausgebildet hat. Agathe kennt das Weib nur in seiner Rolle als „Braut, Gattin und Mutter", und da ihr durch unglückliche Schicksalsgänge dieses Leben verschlossen bleibt, ist sie verdammt, hinter den Schranken einer verheißungsvollen Konvention auszuharren, abgeschlossen vom lebendigen Leben, von der Liebe, von jeder geistigen Arbeit und Möglichkeit zur Weiterbildung, vom öffentlichen und Berufsleben erst recht, — bis sie seelisch zugrunde geht. — Das Beispiel erscheint kraß, und doch gibt es, wie Gabriele Reuter selbst in ihren oben erwähnten Erinnerungen sagt, ein lebenswahres, und z. T. selbst erlebtes und beobachtetes Bild von dem durch Konvention und Sitte, durch die „Schimäre des guten Tons und des unantastbaren Rufes" eingeengten Leben der „typischen, feinen, deutschen bürgerlichen Tochter" aus den Kreisen der höheren Beamten, Offiziere und soliden Kaufleute. Das Interessante ist übrigens, daß die Dichterin dieses Romans, der wie ein großer Kampf- und Weckruf wirkte und einen Sturm in der Frauenwelt hervorrief, der Frauenbewegung selbst ganz fern stand, nur ein Einzelschicksal hatte schildern wollen und ganz erstaunt war über den großen kulturellen Einfluß ihres Buches; denn sie wußte gar nichts davon „daß die Zeit erfüllt war und alle Vorbedingungen schon vorhanden, um der Frau zu helfen, ihr eignes Leben selbst in die Hand zu nehmen und die Verantwortung nur vor ihrem eignen Gewissen zu tragen."

Gabriele Reuter war eben Künstlerin, durch deren Mund, ihr selbst kaum bewußt, ihre ganze Zeit, ihr ganzes Geschlecht gesprochen hatte. Sie selbst, die in ganz ähnlichen, wenn auch weniger engen Verhältnissen aufgewachsen war wie ihre Agathe Heidling hat sich dank ihrer starken Persönlichkeit und künstlerischen Begabung aus den Fesseln dieser als hemmend erkannten Konvention zu freiem Menschentum durchgerungen. Mit wieviel Schmerzen aber, wieviel Schwierigkeiten und Kämpfen, das muß man selbst lesen und ihrem von Lebensfülle und -Weisheit überquellenden Buche „Vom Kinde zum Menschen", das ebenso wertvoll ist als Dokument einer vergangenen bürgerlichen Kultur, wie als Zeugnis des Werdegangs eines bedeutenden Menschen.

Welch ein gewaltiger Fortschritt nun, von den Tagen einer Agathe Heidling, dem ersten heißen kämpferischen Streben und Ringen der Frauenbewegung bis zur Gegenwart, wo der Frau fast alle Berufe, alle Ausbildungsmöglichkeiten, alle Wege zur freien Entfaltung ihrer persönlichen Eigenart und Begabung geöffnet sind!

Victor Margueritte nun, der in zahlreichen Werken schon von jeher für die Frauenbewegung gefochten hat, zieht in seinem jüngsten Roman „Le compagnon" die letzten Folgerungen dieser Entwicklung: hier sind Mann und Weib wirklich Gefährten, die sich frei, gleichwertig und auf jedem Lebensgebiet gleichberechtigt gegenüber stehen. Freilich hat nur dieses eine Paar eine solche Höhe der Entwicklung erreicht, um von hier, wie Annika, die Heldin des Romans, sagt, den anderen das Ideal vorzuleben und das kommende zu ihm heranzubilden. In Wirklichkeit sind wir ja von einer solchen völligen Gleichstellung, trotz dem fortschreitenden Aufstieg des weiblichen Geschlechts, noch weit entfernt. Noch hat der Man ein großes Uebergewicht an Macht, das durch die Gesetze gestützt wird, die die Frau in untergeordneter und vom Manne abhängiger Stellung halten. Der Grundgedanke unseres Romans ist nun der, daß eine gesunde Weiterentwicklung in der Frauenbewegung nur möglich ist durch eine Aenderung dieser von Männern gemachten Gesetze zugunsten der Frau, durch eine ganz neue gesetzliche und gesellschaftliche Wertung der Mutterschaft und Anerkennung der Mutterrechte. Und es ist interessant, wie hier ein freidenkender und weitblickender Mann, ganz unabhängig natürlich von dem Baerting'schen Werke und ohne Anspruch auf wissenschaftliche Entdeckungen, nur seinem Gerechtigkeitsgefühl und beobachtenden Scharfblick folgend, zu ganz ähnlichem Ergebnis kommt und den Grund zu so vielen Leiden des Einzelnen und Schäden im Gemeinschaftsleben eben in der eingeschlechtlichen Vorherrschaft, in der männerstaatlich eingestellten Denkweise der Gesellschaft sieht, wie auch er auf die freie Stellung und das „Mutterrecht" der Frau in Aegypten, Sparta, Lybien usw. hinweist.

Annika, die Juristin, die Advokatin, ist die Vorkämpferin für diese Idee der Gesetzesänderung, steht aber freilich noch allein und ohne öffentlichen Erfolg in diesem Kampfe für ihr Ideal, das sie nur in ihrem persönlichen Leben und auch da nur unter Schmerzen und harten Kämpfen verwirklichen kann. Im Gegensatz zu ihr lebt ihre Schwester Paula, der eine höchst unglückliche Ehe mit einem brutalen, derb materiellen Manne Lebensglück und Selbstachtung raubt, noch ganz in der Unmündigkeit und Abhängigkeit der früheren Frau.

Der Tendenz und soziologischen Aufgabe des Romans entsprechend, sind die einzelnen Schicksale und Geschehnisse, in denen sich die ganze chaotische Wirrnis unserer Uebergangszeit abspiegelt, meist in ein sehr grelles Licht gerückt, was, im Verein mit den langen Gesprächen und Auseinandersetzungen über die verschiedensten Fragen der Gegenwart, und den grauenhaften Schilderungen sittlicher Fäulnis in gewissen Pariser Kreisen, seinen künstlerischen Wert stark beeinträchtigt. Unbestreitbar aber ist sein Wort als Baustein an dem Neubau unserer Kultur, vornehm die Art, wie es — obwohl von jenseits des Rheines stammend — über Völker- und Parteienhaß hinweg für die großen Probleme der Menschheit eintritt.

*) Reuter bei S. Fischer, Berlin, Margueritte bei Karl Schusdek Verlag, Wien und Leipzig.

Rassenkunde.

Eines der viel umstrittenen Gebiete unserer Tage ist die Rassenfrage. Mehr wie je beschäftigt man sich in weitesten Kreisen mit ihr. In Büchern und Zeitschriften werden immer wieder die Federn in Bewegung gesetzt, um die vielseitigen Fragen dieses Gebietes zu klären und Aufklärung in weiteste Kreise zu tragen.

Hans Günther hat soeben in Lehmanns Verlag München einem bekannten großangelegten Werke über Rassenkunde eine „Kleine Rassenkunde Europas" folgen lassen und damit ein auch für weitere Kreise zugängliches Volksbuch — eine „Volksausgabe" geschaffen. Das Buch wird seinen Weg ebenso gehen, wie sein umfangreicherer Vorgänger.

Auch „Deutschlands Erneuerung", die Monatsschrift für das deutsche Volk (Lehmanns Verlag, München) beschäftigt sich in ihrem Februarheft mit der Rassenfrage, indem sie u. a. Aufsätze von Hermann Jäger „Gibt es Rassen zweiter Ordnung?" und „Rassenkunde im Unterricht an Mittelschulen" von Dr. L. Clauß bringt. Während Geheimrat Jäger darauf hinweist, daß Rasse und Volkstum durchaus nicht immer zwei verschiedene Dinge sein müssen, sondern daß sich jedes Volk, auch wenn es ursprünglich aus verschiedenen Rassen entstanden ist, im Laufe der Zeit durch Auslese zu einem mehr oder weniger gleichartigen Ganzen zusammenfindet, macht der Rassenforscher Dr. Clauß Vorschläge zur Einführung rassenkundlichen Unterrichts an Mittelschulen. Er weist auf die Bedeutung der Rassenkunde für das Verständnis kultureller und historischer Begebenheiten hin und gibt an Hand von Beispielen Richtlinien zur Durchführung eines Unterrichts, der unserer Jugend den Einfluß der Rassen auf Werden und Vergehen großer Kulturen klar machen soll. Wenn auch dieser letztere Vorschlag manchen guten Gedanken enthält, und nicht nur mit Kritik, sondern auch mit positiven Vorschlägen hervortritt, so erscheint er uns doch gerade in der heutigen Zeit nicht nur aus Gründen der Ueberlastung unserer Schulen nur schwer durchführbar.

Neuerscheinungen.

Alle bei der Schriftleitung einlaufenden Bücher, Zeitschriften, Bilder, Mappenwerke usw. werden regelmäßig in der Reihenfolge des Eingangs hier aufgeführt. Besprechung bleibt von Fall zu Fall vorbehalten. Eine Verpflichtung dazu wird nur dann übernommen, wenn die betreffenden Werke auf unsere Veranlassung eingesandt wurden.

Alma Hedin, Mein Bruder Sven. Nach Briefen und Erinnerungen. Ueber 400 S. mit Titelbild und 60 Einschaltbilder. Gzl. geb. 15 M. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig.

Ernst Bauer, Der Frühmesser von Sermatingen. Verlag Oskar Wöhrle, Konstanz.

Baldurs Wiederkehr, eine Schauung vom Völkerschicksal von Gertrud Prellwitz. Maien-Verlag, Oberhof (Thür.). Preis kart. 2.25 M, Gzl. geb. 3.30 M.

Nießbrauch und Vorerbschaft im Reichssteuerrecht, das gemeinschaftliche Testament der Ehegatten im Steuerrecht. Von Dr. jur. Fritz Köhne. Carl Heymanns Verlag, Berlin.

Taschenbuch der Kriegsflotten, 22. Jahrgang 1924/25. Mit teilweiser Benutzung amtlicher Quellen herausgegeben von B. Weyer, Korvetten-Kapitän a. D. Mit 383 Schiffsbilder, Skizzen, Schattenrisse und 2 farb. Flaggentafeln. J. F. Lehmanns Verlag Müchen. Preis 10 M.

Aldanor, der neunte Thermidor, Roman. Autoris. Uebers. a. d. Russischen von Dr. R. Candreia. Drei-Masken-Verlag München.

Klara Philipp, Der Gießbach, Roman. Badenia A.G. Verlag Karlsruhe. Brosch. 2.75 M geb. 3.50 M.

Blaustrumpf am Hofe, ein Frauenspiegel aus der Rokoko von Benno Rüttenauer. Verlag Georg Müller, München.

„Zeitwende". Monatsschrift, 1. Jahrg. 2. Heft. Herausgegeben von Tim Klein, Otto Gründler, Friedrich Langenfaß. C. H. Beckſche Verlagsbuchhandlung München. Viertelj. Abonnement 4.20 M.

„Kriegsgräberfürsorge". Mitteilungen und Berichte vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. 5. Jahrg. 2. Heft. Berlin W. 10, Matthäikirchstr. 17. Bezugspreis jährlich 2 M.

„Geschichte des Saargebiets" von Prof. h. c. Ruppersberg. Saarbrücker Druckerei und Verlags-A.G. Saarbrücken, mit einer Kunstbeilage, einer geschichtlichen Karte und 144 Abb. im Text. Preis nicht angegeben.

Wilhelm Schäfer.

Von
Otto Doderer.

Der Name Wilhelm Schäfer ist selbst ein Stück Volkstum, er kommt mitten aus dem deutschen Wesen. Ja, die Sendung des Dichters Wilhelm Schäfer ist darin vorgedeutet, der, ein hessischer Bauernsohn und bei Düsseldorf aufgewachsen, als Volksschullehrer bei den Kindern anfing, dann als Erzähler allmählich seine Scharen fand, bis er einer der Führer des deutschen Volkes wurde, auf den man zu hören gewöhnt ist. Ein unnachsichtiger Feind von allem Falsch und allem Schein, bäuerlich-eckig, eigensinnig-treu, ein heißsporniger Eiferer für alles Echte, Deutsche, für Freiheit, Tapferkeit und Rechtlichkeit, gegen alles Halbe, Verlogene und Knechtische. Wie aus dem Mittelalter herübergekommen, ein wiederauferstandener Achtundvierziger, ein Luthermensch!

In seinen „Anekdoten" ist er zum erstenmal der Dichter, den er noch heute vor sich gelten läßt. Die erste Anekdote schrieb er mit 33 Jahren, weil er erst dann, wie er sagt, „nach strenger Lehrzeit so zu schreiben vermochte, wie der Verstand es forderte." Er nennt seine novellistischen Geschichten Anekdoten, weil sie „in irgend ein Stück Weltgeschichte anekdotisch, d. h. von einer zufälligen Seite aus hineinleuchten." Der gesunde Kerl in ihm bäuerlicher Geburt ist abgeneigt der subjektivistischen Empfindelei, er sucht das Bedeutende unter dem Zufälligen, Stoffe, die in zähestem Volkstum wurzeln; er will aus dem Vollen schöpfen, das Allgemeine, nicht das Besondere Ausdruck werden lassen, Ausdruck der Volksseele. Er als Erzähler glaubt, nicht zur Unterhaltung da zu sein, „noch weniger zur Darstellung und Lösung zeitgenössischer Konflikte, sondern um den Schatz der Menschheit an bedeutsamen Handlungen zu vermehren," „aus menschlichen Handlungen Sagen zu machen," „sagenhaft, also sinnbildlich ausgewachsene Helden der Menschheit" hinzustellen, „Sinnbilder der Weltgeschichte, d. h. des ringenden Menschengeistes in ihr." Er knüpft unmittelbar an die alte deutsche Volksepik an, die seit dem 16. Jahrhundert versandet war, die Novelle wird bei ihm wieder das „bispil" von einst, und er hat mit künstlerischer Bewußtheit die anekdotische Dichtung zu einer klassischen Formvollendung geführt, die in ihrer eindringlichen Weitschichtigkeit, ihrer sprachlichen Zucht und Drastik und in der auf den Charakter abgestimmten stilistischen Grundfärbung geradezu balladisch wirkt.

Wilhelm Schäfer bekennt dankbar, daß der Kalendermann Johann Peter Hebel sein Erzieher zum epischen Handwerk war. Er lernte von ihm, „eine epische Sache beim Schopf pakken, nämlich bei der Handlung, und unbesorgt um Stimmung und sonstige Requisiten der modernen Erzählungskünstelei aufs Ziel losgehen." Der Künstler Schäfer hatte das Seine dazu zu tun. Einmal in der kristallisierten, konkreten Struktur der Form, und zwar dadurch, daß er, wie er im Vorwort zu seinen „Rheinsagen" äußert, den Gegenständen von ihrem Inhalt aus, „nicht aus der äußerlichen Vorstellung eine Form," eine Fassung gibt. Diese Notwendigkeit der inneren epischen Form ist das Bestimmende in allen seinen Arbeiten, von den „Anekdoten" an, und wird besonders deutlich in den stilistischen Abwandlungen innerhalb der „13 Bücher der deutschen Seele"; auch das auf den ersten Blick befremdliche Präsens im Pestalozzi-Roman, aus allernächster Nähe Pestalozzis empfunden, ist hiermit erklärt. Das künstlerische Verantwortlichkeitsgefühl Wilhelm Schäfers bestimmt zum anderen vor allem auch seine Sprache, dieses blühende, satte, saftige Deutsch, das mit schwelgerischer Lust am Erzählen die Sache markig mit breiter Tatze auf den Kopf trifft. „Die wirkliche Erzählung, wie die Lyrik und das Drama," schreibt er einmal, „will aus dem Papier das Wort und die Sprache lebendig werden lassen. Sie will dem Leser etwas anderes geben als die rasch verschlungene Gegenständlichkeit: sie ist, wenn das Bild erlaubt wird, ein Rosenkranz, der Perle für Perle abgebetet werden muß." „Sprache dichten" will er, alte mächtige Worte frischt er auf und schafft neue, eigenmächtige Prägungen, und so verfängt sich eine pralle Sinnenfreudigkeit in seine Verben und Attribute — das Lyrisch-Methaphorische ins Epische —, und die schöpferische Sprachgewalt, die Freude am „hohen Hinschritt stolzer und schöner und liebreicher Worte" erhebt ihn hoch über alle papierene Schreibe.

Als er im Krieg (1916) seine „13 Bücher der deutschen Seele" begonnen hatte, schrieb er das Wort: „Nun ich mit meinem angefangenen Werk dastehe, scheint mir alles sinnvoll zu ihm gewachsen, von der ersten Anekdote bis zum Lebenstag." In der Tat: von dieser Höhe aus ist alles Vorangegangene nur Anlauf. Uns, die wir nur noch „Deutsche aus Zufall waren, weil wir unser Schicksal vergessen hatten," die „Herkunft" zu zeigen, unsere Volkskraft und die Sendung des Deutschen in der Weltgeschichte, schrieb er die Odyssee des deutschen Volkes. Die Gipfelung dessen, um das er in seinen früheren Büchern stets schon bemüht gewesen war. Vielleicht sind die Helden seiner beiden Romane nicht nur zufällig Schweizer, vielleicht ist es auch nicht ganz Zufall, daß gerade Wilhelm Schäfer den Schweizer Ferdinand Hodler in die breitere Oeffentlichkeit führte: vielleicht liebt er eben in den Schweizern eine Volkschaft, die noch eine Herkunft, noch Volkstum hat und eine sittliche und bürgerliche Einheit ist. Wie geht auch in vielerlei Gestalten die freiheitliche deutsche Seele umher unter den in steifnackigem Bauerntum und rheinischer Gewitztheit revolutionierenden „Anekdoten": Gestalten aus dem Mittelalter, der Barock- und Rokokozeit, der französischen Revolution, den Freiheitskriegen, von 1848 und 1870!

Dem Anekdotischen noch nahe stehen die „Halsbandgeschichte" und die „Unterbrochene Rheinfahrt". Dann wird die Erzählung „Die Mißgeschickten" Uebergang zu den beiden großen Lebensbildnissen „Eine Chronik der Leidenschaft (Karl Stauffers Lebensgang)", dem Roman eines zerrissenen Künstlertums, und dem vielgelesenen Pestalozzi-Roman „Lebenstag eines Menschenfreundes", der aus dem Geiste Pestalozzis heraus ausklingt in eine Rede an die Zeit über wahre Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit: „Laßt uns Menschen werden, damit wir Bürger, damit wir Staaten werden." Als Fünfzigjähriger begann Schäfer dann mit den „13 Büchern der deutschen Seele" eine Aufgabe, fast zu groß, um von einem Einzelnen bewältigt werden zu können. Das Werk müßte ein Volksbuch werden. Es müßte eine Zeit kommen, in der es allabendlich in den deutschen Bürgerhäusern aufgeschlagen würde als eine deutsche Bibel. Es steht darin die lebendige Verfassung des inwendigen Deutschen.

Wilhelm Schäfer war an seinen Werken selber gewachsen und stand nun auf einer jener Stufen der Bildung, auf denen aus unserem Leben alle angestauten Kräfte nach unserem Mittelpunkt zusammenströmen und wo spürbar wird das wunderbare Ineinanderwirken des Drängens innerpersönlichster Instinkte und des Waltens überpersönlicher Strebungen. Unter den Ausstrahlungen des Werkes von der deutschen Seele beginnt dann eine rasche und vielfältige Ernte. Es erscheinen die drei „Briefe an die Quäker", die das Wort aus dem Pestalozzi wiederholen: nicht in Gott ruh'n, nein, Gott tun! Es folgen die fünf Reden „Der deutsche Gott" und die große, bezwingend klare und überzeugende Rede „Deutschland", alle aus der Sendung eines leidenschaftlichen Eiferers gesprochen, der uns eine deutsche Volksgemeinschaft schaffen möchte. Zwischendurch bringt er uns ein Stück unserer Herkunft nahe durch den Versuch einer Herausschälung und Nachdichtung des Urgedichtes aus dem Nibelungenlied („Kriemhilds Not"). Dann wird ihm gewissermaßen geschenkt, in wenigen Wochen geschrieben, die Dichtung „Winckelmanns Ende", von dem Dichter als Novelle bezeichnet; eine seltsam abgeklärte, tief in die Seele greifende Dichtung in ruhigem, rhapsodischem Gefälle der Sätze. An den letzten Lebenstagen des Verkünders der Antike, der weder in Deutschland, noch in Rom, weder in seiner Zeit noch in der Antike ganz seine Heimat fand, hat Schäfer dem deutschen Volke sein Schicksal versinnbildlichen wollen. Daneben entstehen wieder Anekdoten, eine Hölderlin-Novelle ist beendet, ein legendäres Volksbuch im Werden und ebenso ein legendärer Roman aus der Zeit der mittelalterlichen Mystik, in der die deutsche Seele im Begriff war, die religiöse Entscheidung zu finden, um die wir heute ernent ringen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Samstag, den 28. Februar 1925
in sämtlichen Räumen
der Städt. Festhalle

Schwarz-Rot-Ball

Das gesellschaftliche Ereignis der Saison

Saalöffnung 7 Uhr — Beginn 7,30 Uhr — Ende 4 Uhr
Alles Nähere Plakate

Amtliche Anzeigen

Das **Forstamt Karlsruhe-Hardt** versteigert 1. am **Dienstag, den 3. März 1925, mittags 11½ Uhr,** in der „Rose" in **Eggenstein** aus Abt. III. 17 Oehmichelsacker, III. 10a Unterer Lindacker, III. 7b Pfalzgrafenjagen, III. 3 Am Büchiger Acker **Brennholzstere:** 10 buch., 1 eich., 392 forl. (Bäckerholz). Vorzeiger: Förster Funk und Fritz Heß in Eggenstein. 2. am **Donnerstag, 5. März 1925,** morgens 9 Uhr, im **Schützenhaus** bei **Karlsruhe** aus Abt. II. 3, 8—12, 15, 19, 34a: 3 Birken V = 0,60 Fm., 1 Birke VI = 0,14 Fm., 5 Rotelchen V = 1,04 Fm., 9 Akazien IV—VI = 3,12 Fm. 1 Weide V = 0,34 Fm., 14 Hagstangen, 4 Hopfenstangen, 27 Rebstecken. **Brennholzstere:** 27 Roteich., 11 Birk. 20 Akaz., 1 Hainbuch., 141 Forl. Vorzeiger: Förster Bauer in Karlsruhe und Forstwart Seitz im Jägerhaus. **Stammholz** am großen Exerzierplatz bei der Knielinger Allee und beim Ludwig-Wilhelm-Krankenheim. Vorzeiger: Forstwart Binder in Teutschneureut: 7 Akazien I.—IV. Klasse = 6,53 Fm., 6 Ruschen I.—IV. Klasse = 3,80 Fm. 3 Forlen II. Klasse = 2,32 Fm.

Wohnungstausch

— Tausch. —
Geboten: 3 Zimmer-Wohn., 4. Stock, Südstadt, Vorderhaus.
Gesucht: schöne sonn. 2 Zimmerw. mit Mans. im 2. od. 3. St., Vordh. Näher. Schützenstr. 78a, **vierter** Stock.

Zu vermieten

Gut möbliertes
Wohn- u. Schlafz.
auf 1. März n. an alleinstehend. Herrn zu verm. Daselbst a. ein einzelnes. **Westendstr. 18, II.**

Büros
Läden
Werkstätten
Lagerräume
Autogaragen
zu vermieten. **Brenner,** Lessingstr. 49, Telefon 5074.

Zimmer m. 1 od. 2 Betten zu vermiet.: **Kräkler,** Gabelsbergerstraße 1.

Möbliertes Zimmer an Herrn zu vermieten: Karlstr. 58, 4. Stock.

In Rüppurr, Nähe Albtalbahnhof, möbl.
freundl. Mansarde,
III. Stock mit 2 Betten evtl. kl. Küche (Badez.) zu vermieten. Angebote u. Nr. 3379 ins Tagbl.

Möbliertes Zimmer an Herrn zu vermieten. Zu erfrag. v. 4—7 Uhr: Georg-Friedrichstr. 8, IV.

Wohn- u. Schlafz., gut möbl., elektr. Licht, in gut. Hause an solid. Hrn. od. Dame zu verm. Kaiser-Allee 21, IV.

Gut möbl. Zimmer mit elektr. Licht auf 1. März zu vermieten: Scheffelstr. 42, 3. Stock.

Gut möbl. Zimmer m. 2 Betten u. gut bürgerl. **Pension** zu verm. Durlacher Allee 25, II.

Möbl. Balkonzimmer sof. zu verm.: Seubertstraße 2, II. Oststadt.

Miet-Gesuche

Beschlagnahmefreie
4 Zimmerwohnung
mit Bad u. sonst. Zubehör, in gutem Hause, zum 1. April gesucht. Oststadt bevorzugt. Angebote unt. Nr. 3394 ins Tagblattbüro erbeten.

Beschlagnahmefreie
Wohnung
von 4—5 Zimmern, Bad, Küche u. Mädchenkamm. nebst Zubehör per sofort zu mieten gesucht. Angebote unt. Nr. 3392 ins Tagblattbüro erbet.

Künstler sucht **möblierte Mansarde** auf 1. März. **Hecker, K.-Grünwinkel,** Forchheimerstr. 17.

Auf 9. März sucht ein jung. Angestellt. bei ordentl. Leuten ein möbl. Zimmer. Angebote unt. Nr. 3399 ins Tagblattb.

Kapitalien

Suche bei
1000 Mark
Anzahlung (od. Kaution) Geschäft zu übernehmen, gleich welcher Art. Angebote unter Nr. 3397 ins Tagblattbüro erbet.

Offene Stellen

Hoher Verdienst
f. Damen u. Herrn, auch abgebaute Beamt., durch angenehme Reisetätigkeit. Da Einarbeitg. erfolgt, sind keine Fachkenntnisse nötig. Näh. Gasthaus z. Nußbaum, Markgrafenstraße, vorm. 8—9,30 U.

Stellen-Gesuche

Konditorstelle-Gesuch.
Tücht. Konditor, 25 J. alt, sucht auf 1. März Stelle. Geht auch in Bäck. Ang. u. Nr. 3406 i. Tagbl.

Kutscher,
j. 40. J., verh., gew. Fahrer u. Pferdepflege., sow. Behandl. bess. Wagen u. Geschirr erfahr., od. sonst. Vertrauensposten sucht für sof. od. spät. Stellg. Angeb. u. Nr. 3388 ins Tagblattb.

Empfehlungen

Wäsche
wird zum Waschen, Bügeln und Flicken angenommen b. bill. Berechn. Ang. u. 3363 ins Tagbl.

Im Neuanfertigen und Umarbeiten von
Steppdecken u. Daunendecken
nach neuen Mustern empfiehlt sich
Paula Schneider, Adlerstr. 5.

Auf 1. März oder später ein großes **elegant**
möbliertes Eckzimmer
zu vermieten, Kriegstraße 81 II.

Verkäufe

Billig abzug. 1 gebr. Schrank, 2 gebr. Bettstellen mit Rost. Adr. im Tagblattb. zu erfr.

Vollständiges Bett, sowie Steh-Pult zu verkaufen: Zähringerstraße 9, Laden.

Diplomaten-Schreibtische
billig zu verkaufen.
Schreinerei Höllig, Westendstr. 31, Fabrika.

Tafelklavier,
in sehr gutem Zustand, zu verkaufen: Rottstraße 16, I. links.

Grammoph. m. Platten, sow. **Damenrad** außnw. bill. abzug. a. Teilzahl. **Schill,** Fasanenplatz 7.

Zu verk. gut erh. **Nähmaschine,** bereits neue **Waschmange.** Anzusch. Freitag mitt. v. 2—7 U. u. Samstag 9—12 Uhr: Schumannstr. 9, 4. St.

Emailherd, neu, klein. Schlosserherd, neuwert., **Gasheizofen, Gasherd,** Zsl., **Petrolkocher** zu vk. Gartenstraße 58, II. l.

Ges.: 1 guterh. od. neuer
Gleichstr.-Motor
440 Volt 2 PS. z. 1400 Umdr. **Wilhelm Kraft,** Mallch b. Ettl., Holzsäg.

Herren- u. Damenrad, neu, preisw. zu verkauf. Rheinstr. 6, part.

Mercedes-lieferwagen,
25 Ztr. Tragkraft, Motorstärke 26/40 PS., gut. Bergsteiger, mit verdeckter Ladepritsche, ca. 4 qm, und Schnell-Läufer, wegen Anschaffung eines größer. Wagens sehr billig abzugeben.
Wilhelm Nußmann, Seifenfabrik, **Pforzheim,** Lindenstraße 115.

Konf.-Anzug (Maßarb.), gut erh., zu verkaufen: Werderstr. 47, H., II. l.

Ein Wurf junge
Langhaardackel
zu verkauf. Beide Eltern Ia Stammbaum, bei **Carl Berger,** Friseurgesch., Zirkel 25a.

2 gut brütende
Truthühner
zu verkaufen: Daxlanderstraße 101.

Kaufgesuche

PIANINO,
gut erhalten, von Privat zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unt. Nr. 3396 ins Tagblattbüro erbeten.

Zu kaufen gesucht:
Dienstbotenbett, Schrank, Diwan oder Sofa. Ang. unt. 3389 ins Tagblattb.

In reichhaltigster Auswahl

Konfirmanden-
Kommunikanten-
Anzüge

vorwiegend dunkelblau, in Melton-, Cheviot- und Kammgarnstoffen / Solideste Ausführung

Hauptpreislagen:
25.- 27.- 32.- 34.- 38.- 42.- 48.- 52.-

N. Breitbarth

Kaiserstrasse / Ecke Herrenstrasse

Kavalier Extra
Das beste aller Schuhputzmittel
Kavalier Extra 70%
Union-Augsburg

Pianos
Sprechapparate
Platten
kaufen Sie billig
Auch Teilzahlung
Pianohaus
G. Kunz,
Kronenstr. 10.

Einige Herren für gut. **Mitt.- u. Abendtisch** gesucht: Degenfeldstr. 1, 3. Stock, rechts.

Kind!
Ein noch jung, kinderloses Ehepaar wäre geneigt, ein gesund., liebes Kind besserer Herkunft mit einer Vergütung an Kindesstatt anzunehmen. Liebevolle Pflege wird zugesichert. Ang. sind zu richten unter Nr. 3408 ins Tagblattbüro

Heiraten
vermittelt streng reell
Frau H. Erzinger,
Karlsruhe,
Zähringerstraße 27, III.
Rückporto erwünscht.

VERLAG C. F. MÜLLER / KARLSRUHE

Bei uns erscheinen:

HEIMATBLÄTTER »VOM BODENSEE ZUM MAIN«

Im Auftrage des Landesvereins „Badische Heimat" herausgegeben von Max Wingenroth † u. Hermann Eris Busse / Bisher kamen zur Ausgabe

Nr. 1. **Unsere Heimat und wir.** Von Max Wingenroth. 16 Seiten. —.30
Nr. 2. **Türen und Tore in Alt-Mannheim.** Von Jos. Aug. Beringer, Zeichnungen von Paul Singer. 24 Seiten mit 26 Abb. —.45
Nr. 3. **An Landstraßen und Feldwegen.** Von Bernhard Weiß. 16 Seiten mit 15 Abb. Vergriffen.
Nr. 4. **Vormärzliche politische Mundartendichtung aus Baden.** Von Oskar Haffner. 20 Seiten —.40
Nr. 5. **Josef Dürr, ein neuer badischer Dialektdichter.** Von O. Heilig. 8 Seiten —.20
Nr. 6. **Das alte Schloß in Baden-Baden.** Von Max Wingenroth. 44 Seiten mit 33 Abbildungen —.80
Nr. 7. **Holzbauten am Tuniberg.** Von C. A. Meckel. Zweite Auflage. 20 Seiten mit 18 Abbildungen —.70
Nr. 8. **Heimatkunde und Volkskunde in der Schule.** Von Eugen Fehrle. 32 Seiten mit 7 Abbildungen —.60
Nr. 9. **Die alten Kunstsammlungen der Stadt Freiburg i. Br.** Von Max Wingenroth. 48 Seiten mit 60 Abbildungen —.50
Nr. 10. **Die Geschichte der Pflanzenwelt Badens.** Von Fr. Oltmanns. 16 Seiten. Vergriffen.
Nr. 11. **Der heilige Berg bei Heidelberg.** Von Rudolf Sillib. 28 Seiten mit 7 Abbildungen und 2 Tafeln —.70
Nr. 12. **Proben des Badischen Wörterbuchs nebst Gliederung der badischen Mundarten.** 16 Seiten mit einer Skizze der Mundartengebiete —.60
Nr. 13. **Heidelberg, seine Natur und sein geschichtliches Leben.** Von Franz Schneider. 72 Seiten mit 34 Abbildungen 1.55
Nr. 14. **Das ehemalige Benediktinerkloster St. Blasien.** Von Ludwig Schmieder. 52 Seiten mit 30 Abbildungen und einer Karte (Oberbaden bis 1803) 1.—
Nr. 15. **Badisches Kinderleben in Spiel und Reim.** Von G. Schläger. 52 Seiten mit 13 Abbildungen —.95
Nr. 16. **Natur, Oberflächengestaltung und Wirtschaftsformen der Baar** Von W. Deecke. 32 Seiten mit 14 Abbildungen —.60
Nr. 17. **Vom Hochrhein bei Säckingen.** Von Josef Ludolph Wohleb. 8 Seiten mit 4 Abbildungen —.20
Nr. 18. **Unsere Eulen.** Von Konrad Guenther. 28 Seiten mit 12 Abbildungen —.55
Nr. 19. **Schwarzwälder Maler.** Von Max Wingenroth. 68 Seiten mit 80 Abbildungen 1.30
Nr. 20. **Das Mannheimer Schloß.** Von Friedrich Walter. 88 Seiten mit 57 Abbildungen 1.75
Nr. 21. **Das Bruchsaler Schloß** Von Anton Wetterer. 104 Seiten mit 37 Abbildungen 2.—
Nr. 22. **Reichenauer Kunst.** Von Konrad Gröber. 2. Auflage. 80 Seiten mit 54 Abbildungen 2.—
Nr. 23. **Eine Wanderung längs der römischen Reichsgrenze im Odenwald.** Von Ernst Wahle. 40 Seiten mit 30 Abbildungen und einer Karte —.85
Nr. 24. **Aus gärender Zeit.** Tagebuchblätter des Heidelberger Professors Karl Philipp Kayser aus den Jahren 1793–1827 mit 10 Abbildungen von Friedrich Rottmann. Herausgegeben von Franz Schneider. Kunstgeschichtliche Einleitung von Karl Lohmeyer. 102 Seiten 2.—
Nr. 25. **Vom Steinkreuz zum Bildstock.** Ein Beitrag zur badischen Steinkreuzforschung. Von Max Walter. 37 Seiten mit 6 Abbildungen —.75
Nr. 26. **Hermann Daur.** Von Hermann Eris Busse. 80 Seiten mit 1 Vierfarbenbild und 89 Abbildungen 1.75

Weitere Heimatblätter sind in Vorbereitung.

Zuhaben in allen Buchhandlungen und bei uns

Der grosse Verkauf zum
Frühjahrs-Putz
hat begonnen.
Teppiche
in bekannt nur besten Qualitäten. 3774

	300/400	250/350	200/300	Bettvorlagen
Jute Bukle	—	41.—	29.—	2.50
Haargarn Bukle	155.—	115.—	80.—	7.25
Tournay Velvet	305.—	225.—	155.—	14.50
Axminster Ia.	205.—	155.—	105.—	11.50
Kokosteppiche	—	115.—	80.—	—

Zimmer- und Cocosläufer zu ungewöhnlich billigen Preisen.

Diwandecken
Gobelin-Decken, 150/300 . . . . 16.—
Mohair Wirbeldecken 160/300 . . 45.—
Mokett Plüschdecken, 150/300 . 45.—
Reisedecken, gefigert 14.50

Tischdecken
Gobelin-Decken 8.50
Kochel-Decken 4.50
Rips-Decken 7.50
Wasch-Decken 2.50

Restposten in Schlafdecken besonders billig.

Gardinen

Abgepasste
Engl. Tüll Garnituren, 3teil von ℳ 5.— an
Madras Garnituren, hell, 3teil. von ℳ 5.20 an
Kochel Garnituren, 3teilig von ℳ 9.— an
Halbstores mit Einsatz . von ℳ 2.30 an
Brise Bise . per Paar von ℳ 0.70 an

Meterware
Etamine, 130 breit . . von ℳ 0.90 an
Engl. Tüll, in allen Sorten von ℳ 1.50 an
Mull, getupft, 80 breit . . . ℳ 1.25
Madras, farbig, 130 breit . . ℳ 5.20
Leinen, gestreift, 80 breit . . ℳ 1.80

Gobelin, 130 brt. . ℳ 5.—
Kunsts. Stoffe, 130 brt ℳ 5.—

Teilzahlung gestattet!
Kein Laden, deshalb so billig! — Kein Laden, deshalb so billig!
Teppich- u. Gardinen-Spezialhaus **O. Huber,** Kaiserstraße 235 (Nähe Hirschstr.)

Pfannkuch
Futter-Artikel
Mischfutter
Weizen
Gerste
Maismehl
Maisschrot
10 Pfund Mark 1.65
1 Ztr. Mark 15.50
Pfannkuch

Pfannkuch
Futter-Artikel
Kleie
10 Pfd. 85 Pfg.
1 Zentner 7.50 Mk.
Hafer
10 Pfd. 1.50 Mk.
1 Zentr. 14.50 Mk.
Mais
ganz
10 Pfd. 1.55 Mk.
1 Zentr. 14.50 Mk.
Pfannkuch